

David & Goliath – Den Riesen besiegen!

Predigt über 1 Sam 17,38-50

„Red-Bull verliert gegen Gin-Hersteller Bullards“ so titelt eine Online-Zeitschrift, die für Justiz, Kanzleien und Unternehmen Themen aus der Gerichtswelt aufbereitet. Und im Untertitel ist zu lesen:

„Es erinnert an David und Goliath: Der österreichische Milliarden-Konzern Red Bull wollte dem britischen Zehn-Personen-Betrieb Bullards wegen angeblicher Verwechslungsgefahr an den Kragen - und verlor.“¹

Ich liebe solche Geschichte, wenn der kleine Mann Recht bekommt und Konzerne Millionenstrafen zahlen müssen. Und jedes Mal, wenn ich so eine Geschichte lese, dann fühlt es sich so an, als ob die Gerechtigkeit und eben nicht Macht, Einfluss und Prestige siegen.

Da klagt ein Bürger gegen die Schufa, dass sie darlegen muss, wie sie zu ihren Bewertungen kommt. Und er gewinnt. Da klagt ein Ehepaar gegen den Agrarchemie und Pharmakonzern Bayer, weil sie an Krebs erkrankt sind. Und es gewinnt. Da reicht 2016 ein peruanischer Bauer Klage gegen den Energiekonzern REWE ein und macht ihn aufgrund des CO₂ Ausstoßes für Flutschäden in den Anden verantwortlich. Im Mai 2022 reisten Vertreter des OLG Hamm und einige Sachverständige nach Peru, um sich ein Bild von der Lage zu machen. Ein Urteil steht zwar noch aus, aber in der Beweisaufnahme ist man damit einen deutlichen Schritt weiter.

Mich begeistern solche Geschichte, weil eben nicht der Große, Starke gewinnt, der meint sich alles erlauben zu können, sondern der kleine David, der den Riesen zu Fall bringt. Für mich fühlt sich das richtig gut an, wenn der ungleiche Kampf zugunsten des scheinbar Unterlegenen ausgeht. Denn dann merke ich: Nicht immer kommen die Starken mit allem durch. Und manchmal kriegen sie, so richtig eins aufs Maul. Herrlich! Auch wenn ich das als mehr oder weniger guter Christ vielleicht lieber nicht so denken sollte.

Dass solche Stories oftmals betitelt werden mit „David gegen Goliath“, das hat seinen Ursprung in dem heutigen Predigttext:

*1 Sam 17, 38 Und Saul zog David seine Rüstung an; er setzte ihm einen bronzenen Helm auf den Kopf und legte ihm seinen Panzer an 39 und über der Rüstung hängte er ihm sein Schwert um. David versuchte zu gehen, aber er war es nicht gewohnt. Darum sagte er zu Saul: Ich kann in diesen Sachen nicht gehen, ich bin nicht daran gewöhnt. Und er legte sie wieder ab, 40 nahm seinen Stock in die Hand, suchte sich fünf glatte Steine aus dem Bach und legte sie in die Hirtentasche, die er bei sich hatte, in den Vorratsbeutel. Die Schleuder in der Hand, ging er auf den Philister zu. 41 Der Philister kam immer näher an David heran; sein Schildträger schritt vor ihm her. 42 Als der Philister aufblickte und David sah, verachtete er ihn, denn er war jung, rötlich und von schöner Gestalt. 43 Der Philister sagte zu David: Bin ich denn ein Hund, dass du mit einem Stock zu mir kommst? Und er verfluchte David bei seinen Göttern. 44 Er rief David zu: Komm nur her zu mir, ich werde dein Fleisch den Vögeln des Himmels und den wilden Tieren geben. 45 David antwortete dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Speer und Sichelschwert, **ich aber komme zu dir im Namen des HERRN der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast.** 46 Heute wird dich der HERR mir ausliefern. Ich werde dich erschlagen und dir den Kopf abhauen. Die Leichen des Heeres der Philister*

¹ <https://www.lto.de/recht/nachrichten/n/grossbritannien-oesterreich-red-bull-bullards-verwechslungsgefahr-klage-abgelehnt-energydrinks/> [13. Mai 2022]

werde ich noch heute den Vögeln des Himmels und den wilden Tieren geben. Alle Welt soll erkennen, dass Israel einen Gott hat. 47 Auch alle, die hier versammelt sind, sollen erkennen, dass der HERR nicht durch Schwert und Speer Rettung verschafft; denn es ist ein Krieg des HERRN und er wird euch in unsere Hand geben. 48 Als der Philister weiter vorrückte und immer näher an David herankam, lief auch David schnell auf die Schlachtreihe zu, dem Philister entgegen. 49 Er griff in seine Hirtentasche, nahm einen Stein heraus, schleuderte ihn ab und traf den Philister an der Stirn. Der Stein drang in die Stirn ein und der Philister fiel mit dem Gesicht zu Boden. 50 So besiegte David den Philister mit einer Schleuder und einem Stein. EÜ2016

1. Die Ausganglage

Langsam löst sich der Nebel auf im Tal. Und die Männer auf beiden Seiten des Tals wissen – es ist Zeit und am Abend werden viele von ihnen nicht mehr am Leben sein. Die israelitischen Kämpfer essen noch etwas Fladenbrot, kauen langsam ein bisschen Käse, trinken einen Schluck Wein und spucken ihn wieder aus. Die erfahrenen Kämpfer ahnen, was sie erwartet. Die Jüngeren sind unruhig. Gestern Nacht noch haben sie große Sprüche geklopft und Witze über ihre Feinde gerissen. Jetzt haben sie viel zu viel Angst, um Witze zu machen. Aber das gibt keiner zu. Und während die Israeliten über die Talsenke von Aseka in der Schefala spähen, sehen sie die Krieger der Philister auf der anderen Seite. Der Feindkontakt steht unmittelbar bevor. Sehr bald wird hier der Aufmarsch zum Kampf stattfinden.

Dabei sind es die Philister, die angreifen. Irgendwie war es der bunt zusammengewürfelten Armee jüdischer Farmer mit ihren Dolchen, Speeren und Spitzhaken gelungen, die Philister bei der Schlacht von Michmas zu überwältigen. Es war eine demütigende Niederlage für die Philister gewesen. Und jetzt warteten sie nur darauf, an den Hebräern Rache zu nehmen.

Und jetzt ist der Tag da. Die Hebräer sind zwar immer noch ein bunt zusammengewürfelter Haufen und keine Berufsarmee, aber sie sind vorbereitet. Aber das Signal kommt nicht. Stattdessen passiert etwas Anderes.

Ein Riese von einem Mann tritt aus dem Heer der Philister hervor. Es ist Goliath aus der Stadt Gat. Die Bibel beschreibt ihn als über 3m groß. Allein sein Brustpanzer wiegt über 50kg und sein Speer ist so dick wie ein kleiner Baum mit einer Eisenspitze, die über 7kg schwer ist. Vor ihm her geht sein Schildträger, der seinen riesigen Schild trägt. Selbstbewusst baut sich Goliath vor den Hebräern auf und fordert sie zu einem Zweikampf auf. Und weil sich keiner traut, verhöhnt er sie.

Von nun an wiederholt sich diese Szene Tag für Tag. 40 Tage lang. Jeden Tag wieder kommt Goliath und macht sich über die Israeliten lustig und über ihren Gott, der ja wohl offensichtlich ebenfalls ein Schisser ist.

Das ist die Situation in die David hinein kommt. Eigentlich ist er nur gekommen, um seinen drei älteren Brüdern etwas zu essen bringen. Aber als er mitbekommt, was da passiert und hört, wie Goliath sich lustig macht, da fragt nach: Warum lasst ihr euch das gefallen? Warum tut ihr nichts dagegen?

Und ich kann mir vorstellen, was sich die Soldaten denken: „Gegen den da kämpfen? So verrückt ist doch niemand!“ Und genau das werfen David ja auch seine Brüder vor: Du bist doch nur hierhergekommen, um dir mal einen richtigen Kampf anzugucken! Und überhaupt: Wer passt jetzt auf die Schafe auf, während du hier bist?

Szenenwechsel. Etwas über 3000 Jahre liegen zwischen damals und heute. Aber das Geschlecht der Riesen hat überlebt und bedroht Menschen bis heute.

Nur dass diese Riesen heute nicht länger Goliath heißen, sondern Einsamkeit, Krankheit, Alter, Überforderung, Geldnot, familiäre Probleme, Leistungsdruck, usw. Und leider haben diese Riesen viel zu viele Geschwister. Wie heißt dein Goliath?

Aber ich weiß, dass wir heute Morgen von David lernen können und wie wir unseren Riesen zu Fall bringen können. Denn David hat zwei Dinge in seinem Gepäck. Seine Steinschleuder mit fünf Steinen. Diese sind in einem Beutel an seinem Gürtel. Und Gottvertrauen in seinem Herzen. Das ist die Kraft, die ihn auf Goliath zugehen lässt. Nur mit Steinschleuder und Steinen, wäre David wohl bei der Masse der Soldaten geblieben. Und nur mit Gottvertrauen allein, wäre wohl Goliath als Sieger vom Platz gegangen. Es braucht beides. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und das Vertrauen in Gott. Aber wo beides zusammen kommt, können wir das Leben willkommen heißen. Dann stellen sich zwar immer noch diverse Riesen uns in den Weg, aber am Ende müssen sie verlieren.

2. Wenn die Faktenlage Unrecht hat. Drei Fehleinschätzungen.

Vor ungefähr zehn Tagen haben wir im Hauskreis über diese Erzählung von David und Goliath gesprochen. Und wir alle haben uns gefragt: Musste Goliath eigentlich wirklich sterben? Oder hätte es auch eine andere Lösung geben können? Wir haben angefangen zu überlegen: Was wäre wohl gewesen, wenn David und Goliath zusammen ein Seminar über gewaltfreie Kommunikation belegt hätten? Ob Goliath das das Leben gerettet hätte!?

Denn Goliath unterliegt hier einer tödlichen Fehleinschätzung. Offensichtlich weiß er nicht, dass Steinschleudern tödliche Waffen sind. Steinschleuderer sind die Sniper, die Scharfschützen der Antike und sie wurden von den Römern in ihren Heeren eingesetzt. Und in einer Untersuchung fand man heraus, dass die Energie des Geschosses einer Steinschleuder der einer 44er Magnum, also eines großkalibrigen Revolvers entspricht. Und als David fünf glatte Steine auswählt, da lädt er seine Waffe mit fünf Schüssen, fünf Patronen. Und vermutlich weiß er: Fünf sind mehr als genug. Einer kann zu wenig sein, aber mit fünf ist er schon lange auf der sicheren Seite. Denn damit hat er schon Bären und Löwen erlegt. Und ich ahne: Mit einer „scharfen“ Steinschleuder einem hungrigen Bären entgegen zu treten, braucht schon einiges an Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Und doch geht David nicht allein aufs Schlachtfeld. Und das ist die zweite Fehleinschätzung Goliaths. Denn hier tritt ihm nicht nur ein Hirtenjunge entgegen, sondern hier kommt jemand im Namen des lebendigen Gottes. Aber weil David keine Uniform trägt, die das zeigt, ist Goliath auch dafür blind.

Und dann gibt es noch eine dritte Fehleinschätzung und die ist dieses Mal auf Seiten von König Saul. Als Saul spitz kriegt, dass David offen kritisiert, dass niemand Goliath entgegentritt, da lässt er David zu sich rufen. Und er fragt ihn: Traust du dich denn? Aber anstatt dass David einen Rückzieher macht, sagt er „Ja“ dazu. Und König Saul, der inzwischen mit dem Rücken an der Wand steht, willigt ein. Und Saul, vermutlich auch etwas dankbar für die Bereitschaft, gibt ihm seine PSA, seine persönliche Schutzausrüstung.

Er setzt ihm den Helm auf, der schon viele Pfeile abgewehrt hat, den Panzer, der schon so manches Mal sein Leben gerettet hat und gürtet ihm schließlich sein eigenes Schwert um, seinen verlässlichen Begleiter aus so vielen Kämpfen. Denn Saul ist sich sicher: Wenn David überhaupt eine Chance hat, dann nur wenn er top ausgerüstet ist. Und seine Rüstung, die ihm wie angegossen passt, hat sich schon in vielen gefährlichen Situationen bewährt.

Doch gerade das ist das Problem: Dass, was ihm auf den Leib geschneidert ist, passt David nicht. Dass, was Saul viele Male das Leben gerettet, würde für David zum Verhängnis werden. Einfach, weil es unpassend ist. Dabei kann ich Saul so gut verstehen.

Saul unterliegt einer allgemeinmenschlichen Täuschung. Er schließt von sich auf andere. Und er hat gute Gründe dafür. Er steht mit dem Rücken zur Wand. Er kann nichts riskieren, kann jetzt nichts Neues ausprobieren. Er weiß: Es ist der Moment gekommen, in dem es drauf ankommt. Da ist kein Raum für Experimente.

Und genau so gibt es auch die Dinge, die sich bei mir bewährt haben im Leben. Die für mich hilfreich waren. Erkenntnis, Haltungen, Taten, Reaktionen. Und weil mir das geholfen hat, gehe ich davon aus, dass das auch bei anderen so ist. Und wenn wir unseren Kinder bestimmte Dinge mitgeben, dann doch vor allem, weil wir sie selbst als hilfreich und gut erlebt haben. Aber auch Selbstständige und leitende Angestellte kennen das, die einen Ratgeber nach dem anderen lesen, weil diese Tipps doch auch anderen Erfolg beschert haben. Pastoren kennen das, die in den Biographien der großen Erweckungsprediger nach dem Schlüssel für Gemeindegewachstum suchen. Menschen, die auf der Suche nach einem erfüllten Leben sind, kennen das. Sie besuchen Lebensfreudemessen und Seminare, in denen ihre Spiritualität auf Vordermann gebracht wird. Der Beispiele gibt es viele. Und ja, oft hilft auch, was anderen auch geholfen hat. Aber es muss eben auch passen.

Bin ich jedoch ein anderer, ist die Situation eine andere, ist die Zeit eine andere, dann kann das Festhalten an dem, was anderen geholfen hat, für mich tödlich sein. Und David merkt das ziemlich schnell. Und David überlebt, weil er die PSA seines Königs ablegt und auf seine eigenen Skills und Tools vertraut. Das ist eine Lektion, die wir bei David lernen können.

Und dann passiert es, dass Kinder eines Tages feststellen: Mit dem, was meine Eltern mir mitgegeben haben, komme ich hier nicht weiter. Aber ich komme vorwärts, wenn ich den Ballast ablege und mein Eigenes suche. Dann passiert es, dass leitende Angestellten den richtigen Dreh finden, vielleicht auch weil sie gelassener werden. Dann passiert es, dass Pastoren sich auf die Stärken ihrer Gemeinde konzentrieren und Wachstum beobachten können. Dass Menschen auf der Suche nach dem Sinn diesen schließlich unter dem Kreuz finden.

3. „Alle Welt soll erkennen, dass Israel einen Gott hat.“

Was hilft uns, den Riesen im Alltag entgegen zu treten und sie zu besiegen? Das ist meine Frage an David und diesen Text.

Da ist ein Angestellter an seinem Arbeitsplatz. Oder ein Schüler an seinem Tisch in der Schule. Oder ein Familienmitglied am Frühstückstisch. Und jeden Morgen, sechs Wochen lang, tritt jemand an diesen Menschen heran, um sich dann über ihn lustig zu machen. Jeden Morgen sagt jemand: Du Versager, du Verlierer, du Opfer. Und ich kann mir gut vorstellen,

dass ich keine sechs Wochen brauche, bis ich frage: Wie lange soll das denn nun noch weitergehen? Hey Gott, wo bist du?

Auf der Gemeindeunterrichtsfreizeit am letzten Wochenende haben wir uns mit Glaubenssätzen beschäftigt. Glaubenssätze sind diese Sätze, die wir verinnerlichen und die uns dann sagen wollen, wer wir sind. Und denen wir dann irgendwann auch glauben. Solche Sätzen können gut sein oder böse. Da sind dann Sätze dabei, die klingen so: „Das kannst du nicht! Du bist unsportlich! Das konnte ich auch noch nie! Dir kann man einfach nicht vertrauen! Mach doch einmal etwas richtig!“ Aber dann gibt es auch die anderen Sätze, die mir gut tun, mich motivieren und die viel mehr dazu führen, dass ich mich anstrengte. Das sind dann Sätze wie: „Ich bin so dankbar, dass es dich gibt! Du bist so ein Geschenk für mich! Wenn ich dich sehe, dann geht die Sonne auf! Ich traue dir das zu! Du schaffst das!“

Goliath kommt jeden Morgen mit so einem bösen Glaubenssatz zu den Hebräern. Und anstatt auf das zu blicken, was sie haben, was sie können und in wessen Namen und Auftrag sie in den Kampf ziehen, stattdessen verinnerlichen sie die Glaubenssätze, die der Riese Goliath ihnen einreden will. Und vielleicht sind die Hebräer auch schon zu lange in diesem System drin, so dass es jemanden von außen braucht, der ihnen die Augen öffnet und eine Perspektive aufzeigt. David jedenfalls bringt andere Glaubenssätze mit. Er weiß: Mit dieser Schleuder habe ich schon Bären und Löwen getötet. Ich weiß, was ich kann. Und: Gott ist mit uns.

Was also hilft dem Angestellten, dem Schüler, dem Familienmitglied? Ihm hilft sich immer wieder klar zu machen, wer auf seiner Seite steht und was er kann. Vielleicht ist die Idee mit der Steinschleuder im Büroalltag heutzutage keine gute Idee, aber auch wir können diesen Riesen entgegentreten. Mit unseren eigenen, guten Glaubenssätze. Um voller Vertrauen auf den Gott, der zu uns steht.

Aber manchmal brauchen wir dafür erst Menschen wie David: Menschen, die von außen dazu kommen und die diese Strukturen durchschauen!

Liebe Gemeinde,

ich liebe ja diese Überschriften, wo David gegen Goliath gewinnt. Aber David gewinnt auch deshalb, weil er weiß, was er kann und weil er seinem Gott vertraut, in dessen Namen er unterwegs ist. Wer die Geschichte Davids kennt, der weiß, dass dies eine der Anfangserzählungen seines Wirkens werden wird. Später wird David der größte König Israels, auch wenn er auch ganz schön häufig falsche Entscheidungen trifft.

Und als Jesus dann gut 1000 Jahre später geboren wird, da ist König David einer seiner Ur-Ur-Ur-Großväter. Auch Jesus kämpft für seine Jüngerinnen und Jünger, allerdings nicht länger mit einer Steinschleuder. Seine Waffe ist die Liebe.

Und mein größter Wunsch für die kommende Woche ist, dass ich mehr von diesen Überschriften lesen kann, in denen wir unseren Goliaths entgegentreten und sie besiegen.

Amen.

Pastor Helge Frey
Predigt gehalten am 14. Mai 2023 in der EFG Kiel